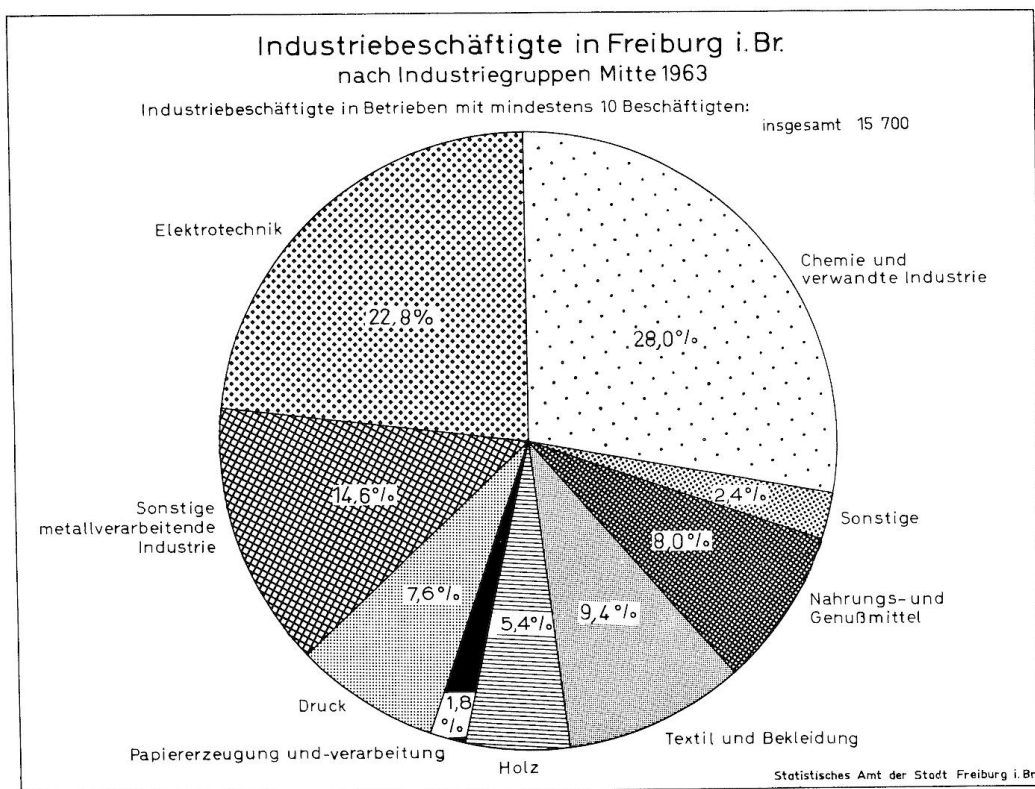


Schaubild 3



Abgesehen von der Elektroindustrie ist die übrige Investitionsgüterindustrie in Freiburg verhältnismäßig schwach vertreten: Stahlbau, Maschinenbau, Fahrzeugbau, Feinmechanik und Optik sowie Eisen-, Stahl-, Blech- und Metallwaren zusammen haben einen Anteil an der Industriebeschäftigung von lediglich rd. 15%, einschließlich der Elektroindustrie damit von stark einem Drittel. In vergleichbaren Städten spielt die Investitionsgüterindustrie eine sehr viel größere Rolle — mit Beschäftigtenanteilen, die in der Regel weit über der Hälfte liegen.

Wenn Freiburg weniger stark industrialisiert ist als andere Städte, dann ist das zweifellos im Zusammenhang mit dem verhältnismäßig geringen Umfang der Investitionsgüterindustrie zu sehen. Die Industrialisierung (Beschäftigtenzahl in

der Industrie bezogen auf die Wohnbevölkerung) der verschiedenen baden-württembergischen Stadtkreise und der umgebenden Landkreise ist in Schaubild 2 dargestellt. In Freiburg kamen demnach Mitte 1963 lediglich 104 Industriebeschäftigte auf 1000 der Wohnbevölkerung. Der Grad der Industrialisierung liegt nennenswert unter dem der anderen Stadtkreise des Landes und auch unter dem von Heidelberg mit entsprechend 129 Industriebeschäftigten. Um zu zeigen, daß die übrigen Stadtkreise nicht etwa von einem Kranz industriearmer Landkreise umlagert werden, wurde jeweils deren Dichte mit aufgeführt; unbestreitbar bietet sich dabei der Freiburger Raum als relativ industrieschwach dar. Auch der Landkreis Emmendingen, der sich durch eine größere industrielle Dichte heraushebt, vermag diese Aussage nicht wesentlich einzuschränken.